

ein paar Nächte für Euch opfern können? Das ist eine Familienangelegenheit, da darf sich kein Dritter hineinmischen."

"Aber sei vorsichtig, Vater! Eduard ist jetzt so reizbar, er ist wirklich unglücklich."

"Dum müssen wir der Sache auf den Grund kommen. Sei ruhig, Kind! ich werde schon aufpassen, und es soll Alles glücklich enden."

Gerade diese nächtlichen Wanderungen reizten die Phantasie des Unglücklichen zu immer verworreneren Gebilden. Vor seinen Augen gewannen die krankhaften Schöpfungen seiner Einbildungskraft Leben und Bewegung; das Blut stieg ihm zu Kopfe, sobald er sich niederlegte. Er mußte Nachts im Bette aufsitzen, und nun tanzten im Zwielicht der Nachtlampe alle Gegenstände so lange ihren wirbelnden Reigen, bis er aufsprang und im nächtlichen Herumschweifen die Fieberträume seiner Seele loszuschütteln suchte. In einer Nacht, als seine Seelenqual den höchsten Grad erreicht hatte, trieb es ihn wieder aus dem Bette. Er beugte sich über die Wiege des Knaben . . . das Kind schien zu erwachen, schien seine Hände auszustrecken, es wurde größer und größer und trug immer deutlicher die harten Züge seines Vaters. "Mörder!" schrie es ihm zu, und er sank ohnmächtig an der Wiege hin.

Das Kind hatte nur geweint . . . Marie langte schlaftrunken darnach und legte es in ihr Bett . . . Als Eduard sich kurze Zeit darauf aus seiner Ohnmacht aufraffte fand er die Wiege leer.

"Mein Vater hat sich das Kind geholt, es soll nicht auch zum Vatermörder werden!" — murmelte er vor sich hin und stürzte hinaus . . .

Der vollste Mondschein lag draußen auf der Landschaft und spielte mit dem blendenden Schnee, in den sich die Erde tief verhüllt hatte. Es war eine milde, beinahe warme Winternacht, kein Lüftchen rührte sich, ein tiefer Frieden herrschte, und der Himmel lag wie eine mattgeschliffene Glasglocke auf der erstorbenen Flur. Eduard achtete nicht auf den tiefen Frieden, den die ganze Natur athmete, und dessen beseligenden Zauber sie auch in seine Seele hätte gießen können. Landleute haben ohnehin selten ein feines Verständnis für die Sprache der Natur, und das Gemüth des jungen Bauers war vollends zu heftig bewegt, um der Außenwelt die geringste Beachtung zu schenken. Wieder trieb es ihn mit magischer Gewalt zum Kirchhofe an das Grab seines Vaters. Hier warf er sich, kaum seiner Sinne mächtig, über den schneebedeckten Hügel, und das heiße Antlitz in den kalten Schnee wühlend, jammerte er in die Erde hinein, als könne er mit dem dort unten Schlummernden Zwiegespräch halten:

"Vater! kannst Du mir nie verzeihen? ahnst Du denn nicht, wie schwer ich schon meine Schuld gebüßt, wie namenlos elend ich geworden? Nun raubst Du mir auch noch mein Kind, mein einziges, geliebtes Kind! Sieh es mir wieder!" rief er mit schneidender Stimme und streckte flehend die Arme aus. "Du hast es aus dem warmen Bettchen gerissen, und dort unten ist's kalt! hu, so kalt! Willst Du Dich rächen?" fuhr er nach einer Pause klagend fort — "o, ich bin gestraft genug, und die Hölle krallt sich in meine Brust, wenn der arme, so schwer getäuschte Mann sagt, daß er mein Schuldner bleibt. Kannst Du es ahnen, Vater, was es heißt, mit dem Bewußtsein einer solchen That herumzuwandern und schweigen müssen? Doch, ich ertrag's nicht länger, ich muß endlich Frieden haben, und will's in alle Welt hinaus schreien, ich selbst vergiftete Dich — der Sohn seinen eigenen Vater."

Ein schwaches Geräusch ließ sich hinter dem Kreuze vernehmen — vielleicht knickte ein dürrer Zweig von der Last des Schnees. Der Unglückliche achtete darauf nicht, er kniete nieder und barg von Neuem wimmernd seinen Kopf in den kalten Schnee. Plötzlich sprang er wieder auf, und das Auge fest auf das Grab gerichtet, als liege es vor ihm offen da, begann er mit schneidender Stimme:

"Aber wer hieß Dich auch dort fahren? Dich sollt' es ja nicht treffen, und dann kommst Du doch vergiftet heim und klagst, Deinen Todfeind als Mörder an. Ha, ha, und in meinem Zimmer, meiner Verzweiflung fandest Du kindliche Liebe, und ich mußte schweigen; ich konnte nicht sagen: zertritt mich in Deinem Zorn, mich, den Vatermörder! Ja, so gut ist's noch Niemand mit einem Morde gegangen; ich durfte nur schweigen, und Alle waren meines Lobes voll, und der alte Mann, dem ich nach dem Leben getrachtet, glaubt mir seine Freiheit zu verdanken, giebt mir seine Tochter und behandelt mich als Sohn!" Er schlug die Hände vor's Gesicht und schwieg einen Augenblick. Die ganze Reihe jener vernichtenden Erlebnisse schien an seinem innern Auge vorüberzuziehen und ein kalter Schauer rann durch seine Glieder. Langsam und wie gebrochen sank der arme Mensch am Kreuz herab. Endlich fuhr er mit leiser, erschöpfter Stimme fort: "Vater, aber auch so namenlos elend ist noch Niemand gewesen als ich, und doch war ich kein Heuchler, ich wollte sprechen, Alles sagen, nur meine Zunge war gelähmt — meine schwere Zunge. Und als ich endlich sprechen konnte, da wollte das Wort nicht mehr heraus. Nein, ich muß der Qual ein Ende machen; ich trag's nicht länger, es zernagt mir das Herz."

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Eine dunkle Geschichte aus der Napoleonischen Zeit. Vor dem Abmarsch der großen französischen Armee nach Rußland im Jahre 1812 waren in Erfurt 20 Regimenter schwerer Cavallerie zusammengezogen und eines Morgens zwischen der Stadt und den Dörfern Mittelstedt und Melchendorf aufgestellt worden, um von ihrem Kaiser gemustert zu werden. Der Kaiser erschien auf dem Platze im Schritt reitend mit einem zahlreichen Generalstabe, an welchen sich die Erfurter

Ehrengarde anschloß. Er trug das bekannte kleine Hüthen, einen grünen Leibrock, weiße handbreit unter dem Rock hervortretende Weste, kurze weiße Casimir-Beinkleider und Stulpenstiefel. Die Truppen waren in einem langen Biered aufgestellt, dessen eine Langseite offen blieb. Einige Erfurter Bürger standen dieser in einer Entfernung von etwa tausend Schritten als Zuschauer gegenüber. Den Aufzeichnungen eines derselben erzählen wir das Folgende nach: Der Kaiser, von seinem Stabe begleitet und die Erfurter Ehrengarde zurücklassend, ritt den rechten Flügel entlang und nahm jedesmal den Obersten des zu passirenden Regiments mit sich. Die Feldmusik, die Trommelwirbel, der von Regiment zu Regiment donnernde Ruf: "Es lebe der Kaiser!" wollte fast kein Ende nehmen. Endlich machte der Kaiser bei einem reitenden Artillerie-Regiment in grüner Uniform Halt. Er ließ drei Mann jenes Regiments absteigen, den Mantelsack abschneiden, die Pferddecken abnehmen und ausbreiten, die Equipirung auspacken und einzeln auf die Decken legen. Dann sahen wir drei Leute bis auf das Hemd sich entkleiden. Wir ergingen uns in allerlei Vermuthungen, als der Kaiser sich an den Regiments-Commandeur wandte und denselben, wie aus den heftigen Geberden zu schließen war, zornig zur Rede stellte. Der Oberst schien sich mit geziemender Ruhe zu rechtfertigen. Plötzlich aber zog der Kaiser seinen Degen und stieß ihn dem Offizier in die Brust. Der Schwertgetroffene sank vom Pferde. Das Gefolge des Kaisers schloß einen Kreis um den zornigen Gebieter und entzog den weitem Vorgang unsern Augen. Die Revue war vorüber. Der Kaiser, in ruhiger Haltung, ritt wieder der Stadt zu. Wir, die wir Zeugen dieses tragischen Vorfalles gewesen, zogen gleichfalls heim und kamen eben dazu, wie 8 Mann jenes Artillerie-Regiments den Verwundeten an die Böschung der Chaussee lehten und mit Thränen in den Augen aus den jungen Pappeln eine Bahre zusammenbanden, um ihren Commandeur nach der Stadt zu tragen. Dieser wurde durch das Schmiedstädter Thor in den goldenen Hirsch gebracht, wo der schon harrende Feldscheer einen Todten in Empfang nahm. Ueber diesen Vorfalle wurde, da die französische Spionirerei damals in höchster Blüthe stand und jedes unvorsichtige Wort mit schwerem Kerker geahndet wurde, nur unter vier Augen gesprochen. Niemand wagte es, Erkundigungen über die Motive dieser That einzuziehen. Auch folgten die Ereignisse dieser schweren Zeit so rasch aufeinander, daß diese vom Kaiser eigenhändig geübte Justiz — wenn sie nicht einen schlimmern Namen verdient — nur den wenigen bei der Revue gegenwärtigen Zuschauern bekannt geworden ist.

— Der "Magdb. Btg." schreibt man aus Rannburg, 23. Januar: Die heutige Sitzung des Schwurgerichts endete mit der Verurtheilung der beiden Angeklagten, des Zimmergesellen Ködiger und des Handarbeiters Klehm von hier, zu je 10 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust, Polizeiaufsicht und Tragung der Untersuchungskosten. Der Fall steht einzig da in seiner Art. Die beiden Männer, 26 und 21 Jahre alt, waren Mitglieder der hiesigen freiwilligen Feuerweh, einer Truppe, die sich durch ihre musterhafte Haltung die Achtung der Einwohnerschaft zu erringen gewußt hat. Diese beiden Verbrecher, die nicht nur die moralische, sondern auch noch die besondere amtliche Verpflichtung hatten, darüber zu wachen, daß durch Feuer und Licht der Bürgerschaft kein Schaden geschieht, waren es, welche zu verschiedenen Zeiten sechs Mal Feuer in der Stadt anlegten, davon in drei Fällen mit beabsichtigtem Erfolg. Der materielle Schaden dieser Feuersbrünste (meistentheils Scheunenbrände) beziffert sich auf nahezu 100,000 Mark. Die Haupttriebfeder ihres verbrecherischen Thuns ist Eigennutz gewesen: sie wollten sich das Wachtgeld verdienen, welches mit 3 Mark 25 Pfennige pro Tag auf die jedesmalige Dauer von etwa drei Tagen nach jedem Brandfall erworben werden kann. Wenigstens traf Dies zu für Ködiger. Klehm behauptete heute, Alles sei nur im Uebermuth vollführt: indessen hätten sie sich vor jeder Brandstiftung immer erst tüchtig "Courage" getrunken. Frohe Ereignisse, die sonst Menschen mit Dankgefühl zu erfüllen und zu Wohlthätigkeitsacten anzuregen pflegen, glaubten diese Unholde durch Herbeiführung unberechenbaren Unglücks anzudeuten zu müssen. An Klehm's Geburtstag redet Ködiger diesen an: "Karl, heute ist Dein Geburtstag, da müssen wir doch wohl etwas machen." Man kniept tüchtig und eine Stunde später brennt es. — Der wackere Stifter der Feuerweh giebt dieser ein Fest. Alle Mann sind "an Bord", man ist harmlos heiter bis zur Nacht, da flüstert Ködiger dem Klehm zu: "Allons, Kamerad, jetzt paßt's und der Schreckenruf 'Feuer!' ruft die traulich versammelte Truppe zur Wehr gegen die hochlodenden Flammen. Von der Verworfenheit der Brandstifter zeugt noch besonders folgender Fall: Nachdem man am Tage schon recognoscirt hatte, begaben Beide sich Abends zum auserwählten Brandopfer. Brennender Schwamm und Schwefelbölzer werden in die mit Gewalt geöffnete, reichhaltige Scheune eingeführt und dann — fort zur Kneipe. Die Sturmglocke schweigt, 's hat nicht gefängt." Kalten Blutes geht das Verbrecherpaar nochmals an das teuflische Handwerk, und aufsteigende Feuersäulen verbreiten aufs Neue Angst und Schrecken unter der Einwohnerschaft. Die Verbrecher waren geständig, so daß ohne Zuziehung der Geschworenen abgeurtheilt werden konnte.

— Der verstorbene Stadtverordnete Greuter zu Berlin hat der dortigen Stadtgemeinde mit Ausnahme einiger Legate sein ganzes Vermögen von ungefähr 290,000 Mark vermacht. Das Geld soll hauptsächlich zu einer Stiftung für erwerbsunfähige Kaufleute verwendet werden. Auch in andern Städten, wie z. B. Eisenack, würden derartige Vermächtnisse nicht gerade schädlich wirken oder etwa gar ausgeschlagen werden.

gereinig
Man
es sich,
schlecht

28) Hof
Dulda
34) Otto
Jugelt,

gebene
eröffnen

Dat.
1.
2.
3.
4.
5.
6.

Für
nahme b
ten Gatt
hann S
Allen, di
begleitete
für seine
für den
Dank.

Zur
Auf
in diesem
sorgung
zu den B
entgegen
zeitig u
wahl un
sein.

Zur U
A
eines zeit
keit getret
allen Stä
Persönlich
und ander
sonders er
sub: O.

Seu
Frachtb